

steht die
wei Aus-
he Union
immer
on 1866
der So-
haus nicht
chen Be-
ernstern
vor den
säumigen

der Union
spricht zu
it Spa-
überzeugt
ion nicht
England
t nicht
haft noch
Neue die
Arzählung
daß die-
werde.

hat vor
s begon-
ehemalig-
gemeinste
elten die
it sie in
en Staub
n der ge-
in der
Proceß-
Verichte
Act vor-
s: die
iffet, wir
egte oder
liegt es
er hoch-
rantwort-
Anfang
Präcise
Anlage-
is, wie
angelegen-

ralischen,
Gebahren
zu recht-
nd heute
Mini-
Zahre
schäfts-
ifel, daß
zu seiner
räulich",
n i ch t
wir uns
Vater.
ich mit
te ihren
ein sehr

ne.
s", be-
werte ihr
t es für
und ich
genten."

rwunde-
ganzes
ie Ant-
Zeitung
Prime,
efordert
st, daß
ns bin,
frühere.
wohnen,
en leg-

n n.

als Privatdocumente betrachten durste. Alle diese Erlässe und Berichte waren in die Journale des auswärtigen Amtes zu Berlin vorchriftsmäßig eingetragen und dadurch unwiderlegbar als politische Staatsdocumente charakterisirt. Wie hin- fällig ist nicht die von dem Angeklagten in der Vor- untersuchung abgegebene Aussage, er habe gewisse Schriftstücke nur darum bei seiner Abreise von Paris mitgenommen, weil sein Nachfolger, Fürst Hohenzol- lohe, als „Katholik und Bruder eines Cardinals“ sich durch einige in diesen Schriftstücken enthaltene Ausdrücke des Fürsten Wismarc verlegt fühlen könnte? Zwar hat Graf Arnim diese Schrift- stücke dem auswärtigen Amte später zurückgestellt, jedoch nicht freiwillig, sondern erst auf ener- gische Requisition.

Was jene Schriftstücke anbetrifft, die sich noch immer in dem Besitze des Grafen Arnim befinden und deren Herausgabe der Angeklagte auch heute noch verweigert, weil er dieselben, als von seinem persön- lichen Conflit mit dem Reichskanzler handelnd, zu seinen Personacten gehörig betrachtet: so ist die Weigerung der Herausgabe eine ebenso unge- segelte wie die willkürliche Aneignung. Man darf wohl fragen, ob denn jemals der Herr von Wismarc an den Herrn von Arnim ein Schreiben richtete? Gewiß nicht. Es schrieb der Reichskanzler an den Botschafter. Es zeigt von echt junkerhafter Ueberhebung, wenn Graf Arnim die Aufforderung der Herausgabe mit den schönsten Worten zurückwies, er stehe in keinen Beziehungen zu dem Reichskanzler- amte mehr, sondern nur noch zur Disposition des Kaisers. Graf Arnim bezog damals und bezieht noch heute den Gehalt als Botschafter in Disponibilität, als solcher aber war und ist er auch verpflichtet, den dienstlichen Anforderungen seines Ressortchefs pünktlich Folge zu leisten.

Daß auch vom moralischen Standpunkte das Gebahren des Angeklagten in keiner Weise zu billigen sei, dafür liegt der vollständigste Beweis in der Aus- wahl der zurückgehaltenen Schriftstücke. Ein Blick auf das in der Anklageschrift enthaltene Verzeichniß lehrt, daß Graf Arnim nur solche Actenstücke zurückbe- hielt, welche ihm dereinst als scharfe Waffe gegen den verhassten Reichskanzler dienen konnten. Ihn leitete bei der Unterschlagung nichts Anderes als das Gefühl der Rache gegen seinen Todfeind. Wollen wir noch ein Wort über die politische Seite des Processes sagen, so genügt es, auf die Gegenstände hinzuweisen, welche nach dem Verzeichniß in den zurückgehaltenen Schrift- stücken behandelt sind. Alle diese Gegenstände sind solcher Natur, daß man mit Bestimmtheit behaupten kann, es handle sich in jenen Schriftstücken um Staats- geheimnisse der eminentesten Art. Besonders möch- ten wir noch auf einen vermißten Erlaß vom 21. Jänner 1874 aufmerksam machen, in welchem der Reichskanzler von dem Botschafter ein höheres Maß von Fügsamkeit gegen seine Instructio- nen und ein geringeres Maß selbstän- digen Initiative verlangt. Das Verhältnis zwischen Reichskanzler und Botschafter ist dadurch erschöpfend gekennzeichnet. Graf Arnim hielt sich eben geschickter als seinen Chef und glaubte mehr seinen Ansichten als den erhaltenen Instructtionen folgen zu müssen. Wohin ein solches Verfahren, wenn es un- gerügt bliebe, führen müßte, kann sich Jeder an den fünf Fingern abzählen: zur Anarchie in dem gesamm- ten Beamtenapparate. Weder vom geschlichen, noch vom moralischen, noch vom politischen Standpunkte ist das Gebahren des Grafen Arnim zu entschul- digen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 10. December.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Als Schriftführer fungiren: Wächter Széll, Mihály und Bölhy.

Auf den Ministerfauteuils: Wittó, Ghy- csh, Pauler, Pejacsevics. Bartal, Tréfort.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Der Abgeordnete Albert Zobel sucht um acht- wöchentlichen Urlaub an. Wird bewilligt.

Eduard Zsedenyi reicht im Namen von 11 Sparcassen und Geldinstituten der Zips eine Peti- tion ein, in welcher dieselben, die Mängel der Nor- malverordnungen des Finanzministeriums bei Aus- führung des 26. Artikel 1868 von der Einkommen- steuer und die ungerechte Besteuerung der Reserve- fonds hervorhebend, den Ruin der Sparcassen vor- aussetzen, wenn nun noch die vom jetzigen Finanz- minister geplante Besteuerung der Spareinlagen vom Reichstage angenommen würde, daher sie um die

Zurückweisung dieser dem Selbstverkehre äußerst schäd- lichen Maßregel bitten.

Ludwig Moserly überreicht das Gesuch zahlreicher Bürger der Stadt Miskolcz um Zurück- nahme der Steuergesegentwürfe. Daniel Franky reicht ein Privatgesuch ein.

Ministerpräsident Wittó legt den sanctionir- ten Gesegentwurf betreffend die Advocatenord- nung zur Promulgirung vor.

Das Gesetz wird publicirt und dem Oberhause zu gleichem Zwecke übersendet werden.

Zustizminister Pauler legt einen Gesegent- wurf vor über die Verlängerung des §. 29 Ges.-Art. LV: 1871 (betreffend die Stempelfreiheit für die siebenbürgische Commassa- tionen.)

Wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Josef Madarás richtet an den Minister- präsidenten die Frage, ob er dahin wirken wolle, daß der Incompatibilitäts-Entwurf, welcher bereits im Abgeordnetenhause erledigt worden und bezüglich dessen nur noch geringfügige Differenzen zwischen den bei- den Häusernobelanten, auch im Oberhause endlich zur Verhandlung gelange?

Ministerpräsident Wittó erklärt, es sei ihm vom Präsidium des Oberhauses die Nachricht zuge- gangen, daß der Rechtsausschuß des Oberhauses heute den Incompatibilitäts-Entwurf in Verhandlung nehme; nach Vollendung derselben werde die Vor- lage in öffentlicher Sitzung erledigt werden.

Das Haus nimmt die Antwort zur Kenntniß.

Folgt die Tagesordnung. Die General- debatte über die Indemnitäts-Vorlage wird fortgesetzt.

Als erster Redner nimmt Alexander Csánády das Wort. Er weist den vorliegenden Gesegentwurf mit Entrüstung zurück, denn er hat keinen Funken Vertrauen zur jetzigen Regierung. Namentlich der Finanzminister verdiene kein Vertrauen nicht.

Guido Bausner will bloß einige Bemer- kungen gegen die Rede des Finanzministers machen. Er votirt die Vorlage nicht der Regierung, sondern dem Staate, dessen Functionen keinen Augenblick still- stehen dürfen. Er acceptirt die Vorlage nicht aus Ver- trauen zur Regierung, obgleich er anerkennt, daß die Regierung bestrebt ist, den Uebelständen abzuhelfen, daß besonders der Finanzminister dem Lande ein großes Opfer gebracht hat. Wenn aber der Finanz- minister von der Opferwilligkeit der Nation spricht, so müsse Redner dagegen vorbringen, daß eine solche nicht existirt, weil das Volk so sehr aller materiellen Mittel entböhrt ist, daß es beim besten Willen nichts leisten kann. Der Steuerexecutor sei ein schlechtes Zeugniß für die Opferwilligkeit, aber mit knurrendem Magen, mit leerem Beutel könne man keine Steuern zahlen. Man möge doch über den Staat des Volkes nicht vergessen. Redner schließt mit dem Wunsche, alle Staatsmänner ohne Unterschied der Partei mögen zusammenwirken, daß dem Volke geholfen werde.

Nois Degré gibt zu, daß man Geld zur Führung des Staatshaushaltes braucht! trotzdem votirt er es nicht, weil er kein Vertrauen zu den Männern der Regierung besitzt. Groß und allgemein sei die Erbitterung im Lande und würde man die Stimmen wägen und nicht zählen, die Majorität würde der Linken und nicht der Rechten zusallen. (Große Heiterkeit.) Er schließt sich dem Minoritäts- antrag an.

Carl Eötvös anerkennt, daß der vorliegende Gesegentwurf als Vertrauensfrage aufgefäßt werden könne und begreift, daß die Opposition denselben nicht acceptirt. Er wendet sich gegen die Anklagen, welche gegen die Majorität vorgebracht wurden. Man muß eingestehen, daß viele Fehler geschehen sind; Redner will dieselben gar nicht leugnen, denn er wünscht die Nation von einer verhängnißvollen Illusion zu be- freien.

Wenn die Opposition jedoch die heutige Lage als Folge der Politik der Majorität hinstellt, so ist das unrichtig, denn auch die Opposition hätte keine bessere geschaffen. Er anerkennt, daß die siebenjährige Wirth- schaft keine illustre war (Heiterkeit links), aber die Behauptung, die gegenwärtige Unsitlichkeit und Cor- ruption sei eine Folge der Politik der Rechten, müsse er zurückweisen. Es fragt sich nur, was man unter politischer Corruption versteht. (Hört!) Redner ver- steht darunter, wenn Einzelne an den Staat zu große Anforderungen stellen und selbst weit weniger leisten, als ihre Pflicht wäre (Zustimmung rechts); wenn die Beamten zu wenig arbeiten, wie dies vorzukommen pflegt (Zustimmung), wenn gewisse Abgeordnete nicht ihre Pflicht thun, wie dies vorzukommen pflegt (Zu- stimmung), wenn gewisse Parteien in gleicher Weise verfahren, wie dies auch vorzukommen pflegt. (Zustim- mung rechts.)

Der Abgeordnete Paul Möricz sagte, die Rechte sei jetzt für alles verantwortlich, da sie nunmehr die Finanzlage des Landes kennt und keinen Entschuldi-

gungsgrund mehr hat. Es fragt sich nur, sagt Redner wie der finanzielle Erfolg ausgefallen wäre, wenn während der sieben Jahre die Opposition ihre Vor- schläge zur Aufhebung des Tabakmonopols, zur Ablö- sung der Regalien, zur Errichtung eines besonderen diplomatischen Corps, der vollständig selbstständigen Armee etc., durchgeführt, wenn sie das Einkommen des Staates reducirt hätte? Das Resultat wäre noch ganz anders ausgefallen! (Lebhafte Zustimmung rechts, Wi- derspruch links.)

Wohl war man dessen gewiß, daß diese Vor- schläge nicht durchgehen werden, aber Redner erachtet es für seine Pflicht, dem Volke gegenüber, welches die oppositionellen Redner als Folge der Wirthschaft der Majorität entrollt haben, vor dem Lande auch die Reversseite der Medaille aufzudecken. (Lebhafte Zu- stimmung rechts.) Nach kurzer Polemik gegen Degré erklärt Redner, er votire die Vorlage nicht eben aus Vertrauen zur Regierung (lebhafte Heiterkeit links, Bewegung rechts), d. h. er habe Vertrauen zu dem Programme der Regierung betreffs der Regelung des Staatshaushaltes und in diesem Sinne acceptire er die Vorlage. (Beifall rechts.)

Béla Maráffy erklärt, daß er die Bevoll- mächtigung nicht votirt, doch erklärt er Neue nicht, wie Csánády dies gethan, für Vaterlandsverräter, welche die Indemnität erteilen.

Ernst Simonyi will bloß eines constatiren, was im ganzen Lande anerkannt wird, daß die jetzige Regierung, das jetzige Regierungssystem schlecht seien. Eine schlechtere könne nicht nachkommen. Wenn die nachfolgende noch schlechter sein sollte, dann könne man noch immer die jetzige zurückrufen. (Heiterkeit.) Redner weist die Anklagen zurück, welche gegen die Opposition vorgebracht wurden und führt aus, daß nur ein Systemwechsel dem Lande helfen könne. Gegen Ghyeszj gewendet, sagt Redner, er hätte, als er ins Cabinet trat, mit seinem Programm im Reinen sein müssen, da er als Minister für die Geschichte des Landes verantwortlich sei.

Bisher sei keine einzige Idee vorgebracht worden, wie die Regierung den Staatshaushalt zu regeln ge- denke. Der Ministerpräsident erklärte in seinem Pro- gramme, daß das Ministerium die Angelegenheiten des Landes ordnen werde.

Ministerpräsident Wittó ruft dazwischen: Das werden wir auch!

Simonyi, in seiner Rede fortfahrend, be- zweifelt die Möglichkeit dessen, denn bei diesem Sys- tem sei keine Hilfe denkbar. Was die gemeinsamen Ausgaben betrifft, hätte Ghyeszj, als er sah, daß er die Reduction derselben nicht bewirken könne, sogleich zurücktreten müssen; da er dies nicht gethan, treffe ihn der Vorwurf mit Recht. So geht Redner die gestrige Enunciation des Finanzministers Punkt für Punkt durch und sagt unter Anderem, der Ausdruck vom „unabänderlichen Gesetze“ sei nicht im Eifer der De- batte ausgesprochen worden, sondern mit Ueberlegung, da dieses Wort wiederholt und auch im Finanzaus- schusse vom Minister gebraucht wurde.

Redner ist überzeugt davon, daß in dem Augen- blicke, wo die Majorität des Landes die Abänderung des 1867er Ausgleiches wünschte, natürlich mit Ein- willigung der anderen Reichshälfte, diesem Wunsche kein Hinderniß entgegengestellt würde. Er wirft der Majorität vor, sie thue Alles im Interesse der Partei. Der Ministerpräsident selbst habe im Deák-Club er- klärt, man möge die Vorlage im Interesse der Partei votiren (Ministerpräsident: Im Interesse des Vater- landes!), nein, es hieß deutlich, im Interesse der Partei. Unter solchen traurigen Verhältnissen, wie die gegenwärtigen, nichts Anderes vor Augen halten, daß sei durchaus nicht patriotisch, einer solchen Regierung kann Redner kein Vertrauen votiren und lehnt die Vorlage ab. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Leopold Schramm erklärt gegen eine Bemerkung Mariáffy's („die Regierung habe ihre croatischen Freunde aufgeopfert“), der croatische Ausgleich sei nicht zwischen Fractionen, sondern zwischen beiden Nationen abgeschlossen worden. Was den vorliegenden Gesegentwurf betrifft, so erklärt er namens der croa- tischen Abgeordneten, daß sie denselben im Interesse des Staates votiren, wie ihn die Regierung auch nur im Interesse desselben vorgelegt habe. (Zustimmung.)

Noch nehmen in der Generaldebatte das Wort: Ferdinand Horányi (Mittelpartei), Julius Horvát, Baron Sigmund Perényi (Rechte). Dieselben lehnen die Vorlage ab. Letzterer spricht unter großer Aufmerksamkeit des Hauses, unter stetem Bei- fall der Linken gegen die Regierung. Er habe seit 1865 als einfacher Soldat in den Reihen der Deák- Partei gekämpft, in seinem bescheidenen Kreise vielleicht mit besserem Erfolge, als viele Honorär-Führer.

Die Regierung habe gar keine Erfolge aufzu- weisen. Oder sollte man das Hin- und Hertreten Szapáry's auf dem Gebiete der Reformen für einen Erfolg halten? Das 75er Budget habe man etwas kleiner als das vorjährige vorgelegt. Man machte aber

Ersparungen dort, wo man nicht sollte und gerade dort nicht, wo man durfte.

Er gesteht gerne, daß er in gutem Glauben an dem Baue der Deak-Partei mitgeholfen und wenn er bona fide auch einen Stein zu dem Gebäude, das sich als schlecht erwiesen, hinzugebracht, so sei er auch bereit mitzuwirken, daß das Schlechte nicht noch schlechter werde.

Ferdinand Eber spricht hierauf für die Vorlage. Damit erklärt der Präsident die Debatte für geschlossen.

Finanzminister Schreyer erwiedert hierauf auf die gegen ihn vorgebrachten persönlichen Angriffe, daß er den früheren Weg verlassen, als er einsah, derselbe führe nicht zum Ziele.

Es folgt die Abstimmung. Zwanzig Abgeordnete haben namentliche Abstimmung verlangt. Diefelbe ergibt folgendes Resultat: Von 358 Abgeordneten erklärten sich 230 für, 128 gegen den Gesetzentwurf, derselbe ist demnach mit einer Majorität von 102 Stimmen als Basis der Specialdebatte angenommen.

Schluß der Sitzung: 2 Uhr 10 Minuten. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr. Auf der Tagesordnung: Als erster Gegenstand Specialdebatte über die Indemnitäts-Vorlage.

Neuigkeiten.

Wien, 10. December. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht mehrere Auszüge aus den nachgelassenen Memoiren Bernhard Mayer's, bekannt unter dem Namen „Blutbani“, welche ein höchst interessantes und reichhaltiges politisches Material bieten.

Berlin, 10. December. Proceß Arnim: zweiter Verhandlungstag. — Heute erfolgte die Verlesung der Berichte Hohenlohe's über die fehlenden Actenstücke und die Verlesung der Correspondenz hierüber zwischen Arnim und dem Auswärtigen Amte.

Berlin, 10. December. Proceß Arnim. Unter anderen Actenstücken wurde eine hochinteressante Depesche Bismarck's über das Verhalten zu Frankreich verlesen, welches als Feind den anarchischen Einwirkungen einer Republik zu überlassen sei.

Berlin, 10. December. Proceß Arnim. Unter anderen Actenstücken wurde eine hochinteressante Depesche Bismarck's über das Verhalten zu Frankreich verlesen, welches als Feind den anarchischen Einwirkungen einer Republik zu überlassen sei.

In einem derselben bedauert Bülow mit Bezug auf das Rundschreiben an die französischen Bischöfe im Namen des Kanzlers, daß Arnim sich die Kenntniß des öffentlichen und canonischen französischen Rechtes noch nicht erworben habe.

Berlin, 9. December. Wie man mit Bestimmtheit erfährt, erfolgte die trotz ärztlicher Gutachten so sehr verlängerte Haft Arnim's aus Anlaß eines anonymen, an Herrn v. Rabowitsch gelangten Schreibens, welches dieser sofort dem Untersuchungsrichter behändigte.

Die Ernennung des Grafen Arnim-Boitzenburg zum Ober-Präsidenten von Schlesien erfolgte unter vollständiger Uebereinstimmung des Reichskanzlers mit dem Gesamt-Ministerium.

Paris, 9. December. Die National-Versammlung hat ohne Debatte einstimmig den Gesetzentwurf angenommen, wonach die in contumaciam zum Tode verurtheilten Deputirten Ranc und Bloncourt ihrer Mandate verlustig erklärt werden.

Paris, 9. December. Depeschen aus carlistischer Quelle versichern, daß der Angriff der Liberalen auf Dharzun abgeschlagen wurde. Diefelben Depeschen demüthigen die Nachricht, daß der Bischof von Urgel die Sache der Carlisten verlassen haben, und sagen, daß Serrano in Logrono angekommen sei.

Rom, 9. December. Nachdem Biancheri's und Sella's Bemühungen, die Minorität der Kammer-Commission für die Verifikation der Wahlen zur Zurückziehung ihrer Demissionen zu bewegen, definitiv gescheitert sind, verweigert nunmehr der Kammer-Präsident die Annahme derselben als reglementswidrig.

London, 10. December. Die britische Regierung acceptirte die Einladung der Vereinigten Staaten, zur 1876er Weltausstellung eine Commission zu beglaubigen.

Constantinopel, 9. December. Es werden große Feierlichkeiten anlässlich der unmittelbar bevorstehenden Vermählung der Tochter des Großsultans vorbereitet.

Bukarest, 10. December. In der gestrigen Kammer Sitzung machte der Minister-Präsident, um die sowohl materiell wie moralisch jammervolle Lage der Rural-Bevölkerung zu verbessern, Vorschläge, für welche die Kammer die Dringlichkeit votirte.

New-York, 9. December. Die Regier sollen den Angriff auf Vicksburg zu wiederholen beabsichtigen. Alle Bürger sind bewaffnet, die Nachbarstädte erhielten Verstärkungen.

General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.

Arad, 10. December.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börsö Pál eröffnet die Sitzung und wird vorerst das nächstjährige Budget in der in unserer gestrigen Nummer kurz angegebenen Weise erledigt.

Budget für 1876 seinerzeit einzustellen, die unbedingt erforderlich sind.

Die Berichte über die in allen vier Bezirken stattgefundene Wahl der städtischen Repräsentanten, die wir bereits veröffentlichten, wurden zur Kenntniß genommen.

Während des ganzen Verlaufs der Sitzung kamen zumeist nur Gegenstände von secundärer Bedeutung und die innere Administration betreffend zur Verhandlung, über die wir uns somit kurz fassen können.

Der Bericht über den Rücktritt des Ludwig Beckl von seinem Vertrage zur Lieferung von Quadern zur Pflasterung der Stadt wird zur Kenntniß genommen; das Gesuch der Witwe Amalia Mizits, ihr den Gnadengehalt von 10 fl., den ihr verstorbener Gatte erhielt, anzumeifen, wurde abgewiesen.

Die Zuschrift des Ministeriums, daß Se. Majestät der König die Dankadresse der Stadt aus Anlaß der Allerhöchsten Anwesenheit in Arad mit Befriedigung entgegengenommen, erregt allseitige freundliche Genugthuung.

Nun kommt ein Intimat des Ministers des Innern zur Verlesung, laut welchem der Beschluß der Stadt, daß der Comitatsbehörde der Bau von Gebäuden beim Comitathause nicht gestattet werden könne, da laut den Bauvorschriften der Stadt dort bloß mindestens einstockhohe Häuser errichtet werden dürfen — annullirt wird, wurde zur Kenntniß genommen und wird die Comitatsbehörde verständigt, daß dem Bau keine Hindernisse im Wege stehen.

Das Gesuch des Pap János, ihm die Zinsenzahlung von dem noch rückständigen Kaufbetrag des seinerseits angekauften Hausgrundes zu erlassen, wird nach längerer Debatte mittelst Abstimmung dahin erledigt, daß er keine Zinsen mehr zu zahlen haben wird, wenn er den Kaufbetrag bis Anfang November 1875 erlegt.

Das Gesuch der serbischen Geistlichkeit, ihre Seelsorgergebühren mit der Communalsteuer unter Einem einzuhoben, wird, da diesfällige bereits ein abschlägiger Beschluß besteht und die Kirchengemeinden ihre eigene Autonomie besitzen, abgelehnt.

Die Zuschrift der Stadt Weiskirchen, ihre Repräsentation betreffs Aufrechterhaltung der kleineren städtischen Jurisdictionen wird zur Kenntniß genommen; mit Bezug auf die Zuschrift des Székler Landwirthschafts- und Bildungsvereins aber beschlossen, demselben beizutreten und weist die Stadt demnach einen Betrag von 100 fl. an, wofür sie in die Reihe der gründenden Mitglieder eintritt.

Die Repräsentation betreffs Colonisirung der Bukovinaer Ungarn wird unterstützt werden.

Der seitens der hiesigen Generalagentenschaft der Adriatischen Versicherungsgesellschaft über die Versicherung des Theatergebäudes ertheilte schriftliche Revers wird dem Oberfiscal zur genaueren Präcisirung übergeben.

Der Vorsitzende macht nun die Mittheilung, daß Herr J. D. Mitteleman, in Erfüllung seines Versprechens, daß er am Jahrestage der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs lebenslänglich stets am 2. December einen gewissen Betrag zur Vertheilung an Hausarme widmen werde, nachgekommen und ihm 100 fl. im Baaren und 20 Anweisungen auf ebersoviele 1/2 Klafter Brennholz übergeben habe, wovon 10 fl. und eine Klafter Brennholz an israelitische Arme auszufolgen sind.

Diese Mittheilung wird zur befriedigenden Kenntniß genommen und mit der Vertheilung eine Commission bestehend unter dem Präsidium des Herrn Magistratsrathes Horváth Ferencz die Herren Daniel Kálmán, Pollak Ignaz, Prohászka Ferencz und betraut.

Hierauf kommen mehrere Berichte des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge zc. zur Verlesung, die einfach zur Kenntniß genommen werden.

Ebenso auch die Berichte der Wirtschaftscommission über diverse Grundverpachtungen zc.

Bei den Bericht über die Wahl eines Kanzellisten, wird auf Antrag des Oberfiscals beschlossen, Herrn Petrovits Mihály zum Fiscalatskanzlisten mit dem Titel eines Fiscalatsadjuncten zu ernennen.

Das Gesuch der Herren Jacob Radiz und Nic. Rapdobo, ihnen auch für das nächste Jahr 25pEt. vom Gewölbzins im städtischen Zinshaus nachzulassen, wird in Berücksichtigung der gegenwärtigen schlechten Geschäftsverhältnisse genehmigt.

Mit der neuen Verpachtung des von Rohon Lajos im Stadthause bisher innegehabte Gewölb, wird die Wirtschaftscommission betraut.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird noch eine Commission zur Authentication des Sitzungsprotocolls ernannt, und hierauf die Generalversammlung um 6 Uhr geschlossen.

Die w... verhöbene... findet morg... der Lond... gierende... verständigt... handlung d... bekommen...

— Mo... Hauptstadt... und unter... und erbitter... spiel „Corn... präsentirt... ster Blätter... denen deut... splittirte... verdammt... einer besond... müssen ab... vorkommen... das Noth... — zu streid... Hauptstadt... publicum... schiebenartig... wollen uns... direction m... macht haben... eaten prämi...

— Mo... Professor... rader Han... nördlicher... über das W... Vortrages... alten und n... — (W... Na m e n... felt — erz... menstag de... als alten... Ausschussm... putation ihr... „Nicolo“,... Stück Eigar... lich dürfte i... größerer F... der stillen... liden der F... bakrauchens... hingenben... sich ihrer e... da sie aus... halten. M... Segenswün... für Telekt... und Neben... so auch im... Flecke zu pa... — (N... in der Unge... terre befind... B a t t h y... eines Nachj... garijches G... Werthe von... Kleider und... wendet. So... trägt der G... circa 15.000... Silberzeug... rührt gelieb... gewöhnlich... Fensterläden... in Ordnung... Graf nach... ausgeraubt... schlossen wu... vor 9 Uhr... verübt word... — (Z... 6. d. geriet... städtischen... Gleich in de... er seine Fra... dann ging... gespeicherten... Winterborra... auch gelang... er sich ins... und der H... Bewohnerin... alten Kinde...

Kleine Chronik.

Arad, 11. December.

Die wegen plötzlich eingetretener Unpäßlichkeit verschobene Vorlesung des Herrn Dr. Schönfeld findet morgen Sonntag, am 13. d. M., im Saale der Lloyd-Gesellschaft statt. Davon wird das wissbegierige und geneigte Publicum mit dem Bemerkten verständigt, daß Eintrittskarten à 1 fl. in der Buchhandlung der Herren Gebrüder **Wettelheim** zu bekommen sind.

Morgen (Samstag) wird das neue und in der Hauptstadt bisher schon zweimal bei vollgefüllten Häusern und unter Zeichen des enthusiastischen Beifalls einer- und erbitterter Mißbilligung andererseits gegebene Schauspiel „**Cornelia**“ von **Stefan Toldy** dem Publicum präsentiert werden. — Dieses Stück ist von den besten Blättern schon vor seiner Aufführung in verschiedenen Dichtungen besprochen worden und während splitterrichtende Kritiker dasselbe als unmoralisch verdammt, haben Andere es als eine Conception einer besonderen dramatischen Kraft gepriesen. — Es müssen aber jedoch sehr unzweideutige Stellen darin vorkommen, da selbst die Enthusiasten zugestehen, daß das Nothstück des Regisseurs dankbare Stellen findet — zu streichen. Wir sind wirklich begierig, das in der Hauptstadt in literarischen Kreisen und im Theaterpublicum so großes Aufsehen machende und so verschiedenartig beurtheilte Drama sehen zu können und wollen uns der Hoffnung hingeben, daß die Theaterdirection mit dieser Novität einen besseren Griff gemacht haben wird, als sie es mit dem mit 100 Ducaten prämiirten „**Székler-Boden**“ getroffen hatte.

Morgen (Samstag) Abends 5 Uhr wird Herr Professor **Peter Kerner** in den Localitäten der Arader Handels- und Gewerbekammer (Theatergebäude, nördlicher Theil, 1. Stock) seinen zweiten Vortrag über das **Metersystem** halten. — Das Substrat des Vortrages wird diesmal das Verhältnis zwischen den alten und neuen Maßen und Gewichten bilden.

(Wie **Nicolaus Teleki** seinen Namenstag gefeiert hat.) **Nicolaus Teleki** erzählt „P. N.“ — bereite an seinem Namenstag den Invaliden des **Honvéd-Asyls** die ihm als alten Hauptmann, Kriegscameraden und als Ausschußmitglied des **Honvéd-Asyls** durch eine Deputation ihre Glückwünsche darbrachten, einen lustigen „**Nicolo**“, indem er ihnen eine Kiste Tabak, 200 Stück Cigarren und eine Kiste Wein zusandte. Schwerlich dürfte im ganzen Lande der heil. **Nicolaus** mit größerer Freude begrüßt worden sein, als dies in der stillen Zufluchtsstätte unserer alten **Honvéd-Invaliden** der Fall war, welche sich dem Genuß des Tabakrauchens, der ihre größte Freude ist, nur dann hingeben können, wenn ein und der andere Camerad sich ihrer erinnert und sie mit etwas Tabak versieht, da sie aus dem **Asylfond** nichts für diesen Zweck erhalten. Man wird sich vorstellen können, wie viele Segenswünsche mit dem Rauchwolken emporstiegen für **Teleki**, den Spender des lang entbehrten Krautes und Nebensaftes. **Teleki** versteht es, wie auf der Bühne, so auch im Leben, der Menschen Herz am rechten Fleck zu packen.

(**Naub**.) Mittwoch Nachts wurde in Pest in der Ungergasse, im Hause Nr. 8, die im Parterre befindliche Wohnung des Grafen **Sigmund Batthyány** durch unbekannte Thäter mittelst eines Nachschlüssels aufgeperrt und daraus ein ungarißches Galakleid, die dazu gehörigen Pretiosen im Werthe von 3000 fl., ein Pelz, zahlreiche andere Kleider und Pretiosen und 500 fl. Baargeld entwendet. So viel sich bis jetzt constatiren läßt, beträgt der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände circa 15.000 fl. Zu bemerken ist, daß werthvolles Silberzeug, welches in demselben Zimmer lag, unberührt geblieben ist. Der Diener des Grafen hat, wie gewöhnlich, Abends um 11 Uhr in der Wohnung die Fensterläden geschlossen, zu welcher Zeit noch Alles in Ordnung war. Zwischen 11 und 12 Uhr kam der Graf nach Hause und fand seine Wohnung bereits ausgeraubt. Da das Hausthor schon um 9 Uhr geschlossen wurde, so ist der Diebstahl vermutlich kurz vor 9 Uhr, nachdem sich der Diener entfernt hatte, verübt worden.

(**Tod in den Flammen**.) Sonntag den 6. d. gerieth in **Szegedin** das Haus des dortigen städtischen Polizisten **Stefan Simon** in Brand. Gleich in den ersten Augenblicken der Gefahr brachte er seine Frau und seine drei Kinder in Sicherheit; dann ging er auf den Dachboden, um die dort aufgespeicherten Speck- und Rauchfleischvorräthe, den Wintervorrath seiner Familie, zu retten, was ihm auch gelang. Nachdem er dies vollbracht hatte, wollte er sich ins Freie begeben, denn er hatte vom Rauch und der Hitze viel gelitten; da jammerte aber eine Inwohnerin seines Hauses nach ihrem sechs Monate alten Kinde, das in dem brennenden Hause vergessen

worden war. Die Flammen schlugen schon durch Thüre und Fenster in die betreffende Wohnung. Gerührt vom Rauschen der Mutter stürzte **Simon** mit heldenmüthiger Entschlossenheit durch die brennende Küchenthüre hinein, stieß die Zimmerthüre ein und drang bis zu der Wiege vor, in welcher das Kind lag. Hier aber stürzte er in dem schrecklichen Rauch und in der Hitze zusammen. Die draußen Stehenden, welchen er zu lange ausblieb, stürzten ihm nach, allein zu spät, der tapfere Mann war sammt dem Kinde todt. Ein Müller, Namens **Paul Esányi**, trug ihn auf den Schultern heraus, und es fehlte auch nicht an ärztlicher Hilfe, aber diese war vergebens. Der edle Mann wurde am anderen Tage nebst dem Kinde unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Mit **Simon** verlor die **Szegediner** Polizei eines ihrer ausgezeichnetesten Mitglieder.

(**Eine kleine Blamage**.) Ein **Romerner** Fleischhauer und Selcher ließ am 4. d. M. durch seine Lehrlinge Abfälle am **Donau-Ufer** abladen; unter den Abfällen fand man ein Stück, welches für eine Kindeshand gehalten wurde, und sofort galt es auch als positive Thatsache, daß der Selcher seine „**Wiener Würstel**“ mit Menschenfleisch bereite. Wenigstens stellt dies der betreffende Selcher in einer an den „**P. N.**“ eingesendeten gedruckten Erklärung so dar; die angebliche Kindeshand aber sei nichts weiter gewesen, als die Tazge eines verendeten Bären, der einer in **Romorn** gewesenen Komödiantentruppe gehörte. Wie die Erklärung weiter besagt, haben die **Physici** der Stadt **Romorn** die vermeintliche Kindeshand erst dann als Bärenzunge agnoscirt, als sie von einem städtischen **Hajduken** über den Sachverhalt eingehende Aufklärungen erhalten hatten.

* **Prinzessin Gisela** befindet sich, wie aus München geschrieben wird, in einem Zustande, der für die Familie des **Prinzen Leopold** ein freudiges Ereigniß erwarten läßt.

* (**Attentat in einem Eisenbahn-Couplé**.) Die in **St. Pölten** wohnende Fleischhauers-Gattin **Marie V.** fuhr am verfloßenen Mittwoch mit dem Schnellzuge der **Kaiserin Elisabeth** Westbahn von **Wien** nach **St. Pölten**. Als der Zug die Station **Pottenbrunn** verließ, beand sich die Fleischhauers-Gattin, eine junge, hübsche Frau, allein in einem Couplé. Pölylich wurde sie aus dem Schlummer, in den sie versunken war, durch das Rauschen der Wagenthüre aufgeschreckt. Der Eintretende war der Schnellzugs-Conducteur **Anton Kobald**. Im ersten Momente glaubte die Frau, nicht Arges ahnend, derselbe wolle die Fahrkarte markiren, doch alsbald sollte sie das Vorhaben des Eindringlings erkennen. Es entstand zwischen der hilflosen Frau und dem Frechen — nebenbei gesagt, ein verheirateter Mann und Familienvater — ein verzweiflungsvoller Kampf, welcher erst sein Ende erreichte, als der Zug in die Station **St. Pölten** einfuhr. Ganz erschöpft verließ die bedauernswerthe Frau den Waggon und machte sofort der Stations-Inspection in **St. Pölten** von dem Vorfalle die Anzeige. **Kobald** wurde verhaftet und seines Dienstes entbunden.

* (**Ein Prager Bonvivant**.) Vor Kurzem starb in **Prag** ein Brauer, der sich vor einigen Jahren in's Privatleben zurückgezogen hatte, um, wie er sagte, „erst recht zu leben.“ Und dies konnte er leicht; denn man nannte ihn mit Recht einen **Millionär**. Was Küche und Keller **Haras** boten, wußte er sich zu verschaffen. Wenn er sich gütlich gethan, bedauerte er immer, daß er zum Freien zu alt sei. „Was nützen mir meine Schhäuser, wenn ich auf wirkliche Liebe bei keiner jungen schönen Dame mehr Anspruch machen kann.“ Der Spezi des Brauers war ein gleichfalls in Pension getretener **Colleg**, mit dem er Jahre hindurch tagtäglich zeitlich früh ein Rendezvous an der **Barriere** am **Carlsplatz** hatte, wo er nach dem Morgencaffee zu promeniren pflegte. Dort beriethen die Beiden gewöhnlich das Tagesprogramm, dessen erste Picee der Gang in's **Weinhaus** war. Bei aller Behäbigkeit nun war **Herr G.** originell in seiner Art, improvisirte Reisen zu machen. Es kam sehr oft vor, daß beschlossen wurde, sofort nach **Dresden** zum **Mittagmal** zu fahren, von wo nach eingemommener **Mahezeit** unmittelbar wieder die Rückfahrt angetreten wurde. Ebenso häufig waren Reisen nach **Wien**. Zur Zeit der **Pariser** Weltausstellung hatten die beiden Brauerpensionäre wieder einen Ausflug nach **Wien** gemacht. Nach 24 Stunden kam der Freund des **Herrn G.** von **Wien** zurück und ließ dessen Hausleuten melden, **Herr G.** sei nach **Paris** gefahren. Dies wunderte Niemanden im Hause, erstaunt war man jedoch, als derselbe nach kaum drei Tagen wieder zu Hause anlangte, und als man in Zweifel zog, daß er bis nach **Paris** gekommen, erzählte er nun, er sei dort angekommen, das fürchterliche Getümmel hätte ihn ganz verwirrt gemacht. Am meisten sei er aber erstaunt gewesen über die Anzahl der Fahrgelegenheiten; — daß er in einer **Droschke** gefahren sei, welche die Nummer **siebentau-**

send und etliche hundert hatte, dies schien ihm die größte Merkwürdigkeit. Der **Droschkenfürher**, den er zechisch angesprochen, verstand ihn nicht. Er verlangte auf den **Hinrichtungsplatz** (**Greve-Platz**) geführt zu werden. Während der Fahrt machte er dem **Rutscher** deutlich, daß er aus **Prag** sei und gern einen **Landmann** treffen würde. Der **Rutscher** erinnerte sich nun, in einem Dorfe einen **Bekannt** zu haben, der ein **Böhme** sei und führte **G.** nach dem zwei Stunden entfernten Dorfe, wo aber der **Landmann** nicht mehr angetroffen wurde. Da er kein **Bier** fand, fuhr er denselben Tag von **Paris** wieder weg. — Ebenso originell waren seine Reisen nach **Hamburg**. Bei „**Pilz**“ am **Rosmarkt** saß er eines Tages in **Gesellschaft** zweier **Bekannt** und es entstand ein Streit darüber, ob in **Hamburg** bessere **Schinken** zu haben seien als in **Prag**. Nach längerem Wortwechsel lud nun **G.** die beiden **Anderen** ein, sofort mit ihm auf seine **Kosten** nach **Hamburg** zu fahren, um sich zu überzeugen, wer **Recht** habe. Thatsächlich fuhr nun die **Drei** nach **Hamburg**. Dort angekommen, suchte man einen **Schinkenhändler** auf. Von demselben kaufte **G.** zwei **Schinken** und ohne den **Beiden** Zeit zu lassen sich in **Hamburg** ein wenig umzusehen, wurde sofort der **Rückweg** nach **Prag** angetreten, wo bei **Pilz** der **Wettstreit** entfschieden wurde. Originell war auch seine **Manier**, **Heiraten** zu stiften. Sein **Reffe**, mehrere **Gesellen**, die er rasch zu **Altgejellen** avanciren ließ, heirateten auf sein **Commando** binnen wenigen Tagen, ohne ihre **Braut** vorher gekannt zu haben und bekamen entweder ein **Haus** oder **20.000 fl.**, oder eine ähnliche **splendide** **Mitgift**.

* Die „**D. Z.**“ bringt an ihrer Spitze folgendes **Communique**: Den **Gerüchten** gegenüber, welche mit großem **Eifer** colportirt werden, erklären wir, daß die „**Deutsche Zeitung**“ weder in der **Tendenz**, noch in der **Art** ihres Erscheinens eine **Änderung** erfahren wird, daß sie auch in dem nächsten Jahre fortfahren wird, den **deutschen** **Gedanken** in **Oesterreich** zu vertreten. Wir bitten unsere **Leser** und **Freunde**, sich durch **Gerüchte**, welcher **Art** immer, in ihren **Sympathien** für uns nicht **beirren** zu lassen, und erüchten **befreundete** **Blätter**, von unserer **Erklärung** **freundlich** **Notiz** nehmen zu wollen.

* (**Schutzmittel der Documente gegen Feuergefahr**.) In **England** will man die **Erfahrung** gemacht haben, daß selbst bei **heftigem** **Feuer**, also wenn selbst in **jogenannten** **feuerfesten** **Geldschränken** Alles **verkohlte**, **Documente** und **Werthpapiere** **unversehrt** **blieben**, sobald sie in **Löschpapier** oder noch **besser** in **Blanell** **eingeschlagen** **waren**.

* (**Für grobe Rutscher**.) Ein **Rutscher** in **San Francisco** **benahm** sich einer **Dame** gegenüber, als sie ein- und **ausstieg**, äußerst **höflich**. Nach zwei **Monaten** wurde er auf's **Gericht** citirt, um **2000** **Dollar** **Erbtheil** zu erhalten, welche die **Dame** ihm **vermacht** hatte.

* Dieser Tage hat ein **polnischer** **Edelmann** von gutem **Klang** die **polnischen** **Junker** vor **Erstaunen** **sprachlos** **gemacht**. Es ist **dieses** **Graf Stanislaus Tarnowski**. Er hielt den **polnischen** **Edelleuten** ein **Spiegelbild** ihres **Lebens** und **Treibens** vor. Er trat den **Behauptungen** der **ultrapolnischen** **Blätter** **Schnurstraks** entgegen, daß die **Juden** durch ihren **Wucher** **Land** und **Volk** **ruinirten**. Er sagte ihnen, die **Juden** seien nur ein **Schatten** gegen das **Treiben** der **polnischen** **Edelleute** bezüglich von **Wuchergeschäften**. Der **polnische** **Adel** in **Ostgalizien** **saugte** seine **Bauern** aus. Für ein **Darlehen** von **30 fl.**, welches in **bestimmten** **Raten** **rückzahlbar** ist, verpflichtet der **polnische** **Cavalier** den **Bauer**, ihm je einen **Tag** in der **Woche** an der **Bestellung** der **gutherrlichen** **Felder** und **andern** **Verrichtungen** **unsonst** zu **arbeiten**, durch ein **volles** **rundes** **Jahr** **hindurch**, was so **ziemlich** der **Wiedereinführung** der **Robot** in **Ostgalizien** **gleich** **kommt**.

* (**Ein schwimmendes Hotel**.) Eine neue **Verwendung** wird der „**Great Eastern**“ in einiger **Zeit** **finden**. — Er soll nämlich während der **großen** **amerikanischen** **Ausstellung** im **Hafen** von **Philadelphia** vor **Anker** **liegen** und **5000** **Gästen** — **notabena** wenn diese **kommen** — als **Hotel** **dienen**.

* Die in unserem heutigen Blatte befindliche **Gewinn-Mittheilung** des **Herrn Laz. Sam. Cohen** in **Hamburg** ist ganz **besonders** zu **beachten**. Dieses **Geschäft** ist **bekanntlich** das **älteste** und **allerglücklichste**; im **Mai** wurde schon wieder das **große** **Loos** **bei** ihm **gewonnen**, und hat dieses **Haus** schon früher den **bei** ihm **Betheiligten** die **größten** **Hauptgewinne** von **R. M. a. r. t. 360.000, 270.000, 244.400, 183.000, 180.000, 156.000**, oftmals **152.400, 100.000, 90.000**, sehr häufig **80.000, 60.000, 48.000, 40.000, 36.000** **Rm.** u. c. **ausbezahlt**, wodurch viele **Leute** zu **reichen** **Capitalisten** geworden sind. Es sind nun wieder für einen **kleinen** **Einjag** **große** **Capitalien** zu **gewinnen** **bis** **ev. 375.000** **Rm.** Auch **bezahlt** dieses **Haus** durch seine **weitverbreiteten** **Verbindungen** die **Gewinne** in **jedem** **Orte** aus. Da eine **große** **Be-**

Theiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma L. a. z. S. a. m. s. C. o. h. n. in S. a. m. b. u. r. g. wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 11. December. Spiritus in Consumen gros 47-47 1/2, sammt Faß, en detail 45 1/2, ohne, 48 sammt Faß.

Buda-Pest, 10. December. (Getreide.) In Weizen hatten wir schwaches Angebot, wenig Kauflust, die Tendenz blieb fest, Preise gut behauptet, Umsatz bei 12.000 Centner. In anderen Körnern wenig Geschäft, zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß 500 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.45, 1000 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.45, 400 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.42 1/2, 300 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.30, Alles per 3 Monate. - Fester Boden 700 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.42 1/2, 200 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.12 1/2, Weides ab Nordbahn und per 3 Monate. - Banater 4500 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.99, 2000 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.90, Weides per 3 Monate. - Arader 400 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.20, per 3 Monate.

Mais, neu, 600 Zoll-Str. fl. 2.97 1/2, 900 Zolctr. fl. 3, Weides per Cassa.

Hafser 1000 Zolctr. per 50 Pfd. fl. 2.17 1/2, per Cassa.

In Terminen kein Geschäft, Preise mehr nominell. Ulfance-Weizen per Frühjahr fl. 4.85 Geld, fl. 4.87 1/2 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.52 1/2 Geld, fl. 3.54 Waare.

Hafser per Frühjahr fl. 2.30 Geld, fl. 2.31 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 9. December. Geschäftlich haben wir auch heute wenig zu berichten. - In Getreide ist es vollkommen stille, nur in Mais wurde etwas zu fl. 3.20 ab hier umgesetzt. - Rüböl sehr matt, fl. 17 Brief. - Petroleum wie gestern. Schweinefett fest.

Wien, 10. December. (Kleinviehmarkt.) Die Zufuhren in St. Marx beliefen sich heute auf 1128 Stück Schafe, 2004 Stück Schweine und 2310 Stück Kälber.

Der Handel verkehrte in Folge des schwachen Detail-Abganges in flauer Stimmung und sind daher die Preise für die meisten Approvisionungsartikel unverändert geblieben. - Lebende Schafe (703 Stück) erreichten bei schwacher Nachfrage fl. 18 bis 23, Waidener fl. 18 bis 22 per Centner. - Im Vorsteviehhandel machte sich keine Veränderung bemerkbar. Man notirte für schwere Partien fl. 30 bis 33, für Mittelwaare fl. 26 bis 30, für Frischlinge fl. 18 bis 24

per 100 Pfund lebenden Gewichtes und für die Waidener fl. 26 bis 30 per Centner.

Kälber sind bei lebhafter Nachfrage im Preise gestiegen. Prima bedangen fl. 26-30, geringerer Qualität fl. 20-25 per Centner.

Schweinschmalz, lebhaft begehrt, bedang fl. 46.50 bis fl. 48, Speck fl. 46-47 per Centner.

Wiener Börse vom 10. December. Zu Beginn der heutigen Vorbörsen entwickelte sich auf dem gesammten Speculationsgebiete ein reger Verkehr. Die marktgängigen Effecten setzten fast durchwegs höher ein, als sie gestern geschlossen, und erjahren im weiteren Verlaufe des Geschäftes mäßige Coursebesserungen.

Unregelmäßig wirkten die besseren, auswärtigen Coursenotirungen und leichtere Effectenversorgung. Zu den favorisirten Papieren gehören die leitenden Bankwerthe, ungarische und türkische Effecten, ferner Carl Ludwig-Bahn, Oesterreichische Nordwestbahn und einige Bauwerthe.

Creditaetien gingen von 237.50 bis 238.50, Anglobank-Aetien von 143 bis 144.50, Unionbank-Aetien von 115.50 bis 117, Bankverein von 109.50, bis 110, Francobank von 56.50 bis 57, Ungarische Creditbank von 225.50 bis 226.50, Ottomanische Bank von 110 bis 111, Egyptische Bank von 153.25 bis 154.

Von Industrie-Effecten waren Allgemeine Baubank 29 nach 29.75, Wiener Bauverein 33.90 nach 34.50, Wechsel-Baubank 14.50 nach 13.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 20.25 nach 19.75, Anglo-Baubank wurden zu 44, Eisenbahn-Baugesellschaft zu 81.50 und 82 umgesetzt.

Von Bahnen haupstent Carl Ludwig-Bahn von 246.50 bis 247.25, Oesterreichische Nordwestbahn bis 150, Staatsbahn bis 310, Elbethalbahn bis 65, Lombarden bis 131.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditaetien 238.25, Ungarische Creditbank 227.50, Anglobank 145, Francobank 59, Anglo-Hungarian-Bank 29.25, Ungarische Bodencreditbank 74, Vereinsbank 19.75, Unionbank 117, Verkehrsbank 105, Egyptische Bank 156.50, Franco-Hungarian-Bank 70, Lombarden 130.50, Staatsbahn 310, Allgemeine Baubank 29, Bauverein 34.40, Brigittenauer 10.50, Anglo-Baubank 44.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 81.50. Sehr fest, Bankwerthe beliebt.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 11. December 1874.

Table with 2 columns: Description of securities and their corresponding prices.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 11. December. (Getreidegeschäft.) In promptem Weizen mäßiger Abgang, 5-10 Kreuzer besser. Frühjahr-Weizen fl. 4.84 bis 86, Frühjahr-Hafser fl. 2.30, Mais fl. 3.54-56.

Amliche Wochenmarkts-Preise vom 11. December 1874.

Table with 4 columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, and prices in fl. and kr.

Aufruf!

Die am 22. November l. J. abgehaltene Generalversammlung des 'Arader Kaufmannvereins' hat mit Acquirirung von Mitgliedern die Herren Otto Zillmann, Leopold Klein und J. Monti betraut; es werden daher die hiesigen Herren Kaufleute ersucht, sich bei einem der Genannten auf dem bei denselben befindlichen Subscriptionsbogen gefälligst einzuschreiben zu wollen.

Arad, 9. December 1874. Carl Andronyi sen. m. p., Wilhelm Betteheim m. p., Dr. Eugen Gaal m. p.

Theater.

Abonnement. Suspendu.

Heute Samstag den 12. December 1874:

Hier zum erstenmale:

Cornelia.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Stefan Toldy.

Anfang 7 Uhr.

Prager Lottoziehung vom 9. December.

78 17 65 33 15

Notirungen der Pester Börse vom 10. December 1874.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. December.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Pfandbriefe.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Devisen.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Valuten.

Table with 3 columns: Description of securities, Gold, and Waare.

Der Leuchthurmwächter.

Novelle

von Rudolf Müldener.

(Fortsetzung.)

„Georgie? Aber warum?“

„Vardien! Haben Sie vergessen, daß des eine ihrer Sonderbarkeiten ist? Seitdem sie ihren Bruder Donatien hat begraben sehen, wiederholt sie regelmäßig das de profundis, sobald sie irgend etwas beschäftigt, was ihr zu Herzen geht. Wenn Magdalene sie aus Verzweiflung prügelte und sie dann nach dem Strande floh, so hörte man sie niemals weder schreien, noch weinen, aber immer stimmte sie ihren unheilvollen Gesang an. Und jetzt — jetzt — was ich sagte? Dort ist sie auf dem Hafendamm — und sie hat Sie erkannt, denn sie steigt die Böschung herunter.“

Wirklich ließ sich die Bezeichnete jetzt von der Böschung das Hafendammes herunter gleiten und blieb einige Schritte von der Landungstreppe stehen. — Georgie konnte vierzehn Jahre zählen; sie war nur in Lumpen gekleidet, deren Fäden im Winde flatterten, so daß ihre Formen in ihrer ganzen Magerkeit und Efigkeit sichtbar waren. Ihr durch den Gebrauch ausgefranzter Unterrock von grobem Stoffe ließ ihre nackten Beine sehen, denen Staub und Sonnenbrand die Farbe des Corduans gegeben. Unter ihrer durchlöchernten Kopfbedeckung quoll ihr schwarzes Haar in dichten Flechten hervor und erhöhte noch ihre Blässe. Diese Blässe hatte indessen nichts Krankhaftes, sondern schien vielmehr, in Verbindung mit ihrem starren Blicke und ihren unbeweglichen Zügen, das Resultat einer erhabenen Verzückung zu sein. Nur allein bei näherer Prüfung entdeckte man in ihren Augen einen gewissen glasigen Ausdruck und um ihre zusammengekniffenen Lippen einen Anflug von mit List gemischtem Mordfinnis. Mit der einen Hand auf die Granitstufe der Landungstreppe gestützt, hielt sie in der anderen eine jener langen, durch ihre wunderbaren Arabesken ausgezeichneten Meeralgeln, deren anderes Ende über ihre Schulter geworfen war. Der Ort, ihre Stellung, der Ausdruck ihres Gesichtes und der sonderbare Schmuck verliehen, in Verbindung mit ihren Lumpen, Georgie den Ausdruck einer wilden Originalität, welche ein Maler oder ein Dichter bewundert haben würde, welche aber Merlet veranlaßte, die Achseln zu zucken.

„Ob es einer Christin erlaubt ist, sich in dieser Weise herauszustaffiren!“ rief er aus. Ein: Creatur ihres Geschlechtes bringt die Blüthe ihrer Jugend damit zu, sich wie eine Krabbe auf dem Lande herumzutreiben und Garnituren von Seegras zu fabriciren! Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen sage, Simon: von einem jungen Mädchen, das gar keine Eigenliebe besitzt, ist nichts zu erwarten.“

Lavan schien die Befürchtungen des Patrons zu theilen; bei Georgie's Anblicke hatte sich seine Stirn gefaltet. Diese aber achtete nicht darauf, und in dem Momente, wo der Bootshafen des Patrons den Eisenring faßte, der am Hafendamme zur Befestigung der Boote dient, streckte sie dem Thurmwächter die Arme entgegen und ließ ihn mit einem Freudenschrei willkommen.

Und Magdalene?“ rief Lavan aus, indem er die Pallote mit einem Blicke voll Unruhe betrachtete.

Der Strahl, der ihr Gesicht erleuchtet hatte, erlosch und ihre Züge nahmen wieder ihre gewöhnliche Starrheit an.

„Sie wartet!“ erwiderte sie.

Der Thurmwächter, der gesürchtet hatte, zu spät zu kommen, stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. Er sprang aus dem Boote und während er die Treppe hinaufschritt, kletterte seine Nichte mit der Leichtigkeit einer Möve neben ihm an der Böschung empor.

„Ist der Priester gekommen?“ fragte Simon.

Sie machte ein bejahendes Zeichen.

„Wird er wiederkommen?“

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Also ist Alles zu Ende?“

Georgie antwortete nicht, aber ihre Augen vergrößerten sich, während ihre Lippen sich zusammenpreßten.

Lavan wandte sich, ohne seine Fragen zu erneuern, der Hütte der Sterbenden zu. Die offene Thür erlaubte ihm, zwei kleine im Innern brennende Wachskerzen zu sehen, während die Nachbarn betend die Schwelle umdrängten. Er trat ein. Magdalene lag auf einem elenden Bette ohne Vorhänge. Man hatte ihr zwischen die Arme ein Crucifix von Kupfer und unter den Kopf das mit Asche gefüllte Kissen, gelegt, welches im Volksmunde oreiller languisse, das Kopfkissen der Angst, genannt wird. Eine am Kopfende des Bettes kniende alte Frau sprach ganz laut die Sterbegebete, welche die Außenstehenden wiederholten. Der Athem der Sterbenden ließ schon jenes eigenthümliche Pfeifen des Nöchelns vernehmen, und ihre Augen waren geschlossen. Als sie indessen Simon's Stimme vernahm, schlug sie die Augen auf; die Befriedigung über seine Ankunft schien bei ihr den Gang des Todeskampfes zu unterbrechen. Sie ließ das Crucifix zu Boden gleiten, richtete sich zur Hälfte auf dem Ellbogen in die Höhe und streckte ihrem Bruder eine Hand entgegen.

„Ach! da bist Du ja!“ sagte sie in einem fast erschöpfenden Tone. „Ich wartete nur noch auf Dich vor meiner Erlösung. Gott vergelte es Dir, daß Du gekommen bist!“

Sie machte ihm ein Zeichen, näher zu kommen, er kniete am Kopfende des Bettes nieder, während sich Georgie am Fußende desselben zusammenkauerte.

„Ich habe viel zu sagen und wenig Zeit“, ergriff die Sterbende jetzt das Wort. „Höre mich wohlwollend an, Simon.“

„Ich höre, Magdalene“, versetzte der Seemann. „Der Pfarrer hat mir gesagt, daß ich den Abend nicht überleben würde“; hob Magdalene jetzt wieder an. „Wenn man mir also die Augen zugebrückt haben wird, Simon, so wirst Du mein Leichenbegängniß anordnen und wenn die Nachbarn meinen armen Leichnam begraben, dann Sorge dafür, daß er zuvor in jene Leinwand eingehüllt werde, die Du dort auf dem Eichenstuhle siehst.“

„Das Segel der Barke!“ unterbrach sie, sich halb aufrichtend, die Pallote.

„Ja, ja, Georgie“, versetzte Magdalene; „in dieses Segel eingehüllt hat man Dona gefunden, als die Fluth den Rest des Canots an das Land trieb. Die eine Hälfte dieses Segels habe ich Dona zum Leichentuche gegeben, die andere ist für mich bestimmt: ich will in derselben Hülle schlafen, wie mein theures Kind.“

„Das soll geschehen!“ murmelte die Blödsinnige mit einer gewissen Ekstasie.

„Du wachst darüber, Simon?“

„Ich Sorge dafür“, versetzte der Leuchthurmwächter.

„Und nun“, setzte die Sterbende, die Stimme

noch mehr dämpfend, hinzu, „habe ich noch eine Bitte — eine Bitte, welche mir, je nachdem Du dieselbe aufnimmst, das Sterben erleichtern, oder erschweren wird.“

„Weißt Du nicht, daß ich Dir nichts verweigern werde?“

„Ist es wahr?“ rief Magdalene aus. „Und wenn ich Dir also auftrage, Messen lesen zu lassen für die Seele meines armen Dona?“

„So werden sie gelesen werden, Magdalene.“

„Du schwörst es mir zu, Simon?“

„Ja.“

„Ohne es zu vergessen, nicht wahr?“

„Ohne es zu vergessen.“

„Und, was es auch kosten möge, Du wirst dabei das Geld nicht ansehen?“

„Nein, und müßte ich auch die Ersparnisse eines ganzen Jahres daran setzen!“

Die Sterbende faltete die Hände.

„Gott wird Dir dieses Wort an dem Tage vergelten, wo er in seiner Glorie kommen wird, um uns Alle zu vereinigen!“ sagte sie. „Aber ich habe Dich genug gekostet im Leben und darf Dich nicht noch berauben, wenn ich schon unter der Erde bin. Theurer Simon, ich verlange von Dir nichts als die Erfüllung meines Wunsches.“

Und sie blickte um sich, wühlte dann convulsivisch in ihrem Busen und brachte endlich einen kleinen Beutel von röthlicher Leinwand zum Vorschein. „Hier, mein Simon“, fuhr sie leiser fort; „hier sind sieben Thaler in Silber, ich habe sie halbsohnweise unter Hunger und im Schweiße meines Angesichts erspart. Ich will, daß man dafür alljährlich für Dona eine Seelenmesse abhalte und daß man auf sein Grab an Stelle des hölzernen Kreuzes einen behauenen Stein setze mit seinem Namen.“

„Man wird ihn setzen!“ murmelte Georgie, die den Worten der Sterbenden eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmete und in deren Augen ein seltsames Feuer strahlte.

Die Worte lenkten Magdalenes Aufmerksamkeit auf die Pallote.

„Nicht wahr, Du willst es, arme Unschuldige?“

fuhr sie fort. „Manche werden sagen, daß es besser wäre, Dir diese sieben Thaler zu lassen; aber Du hast Verwandte, welche Dich nicht verlassen werden. Man sieht die Leiden der Lebenden und hilft ihnen, aber man vergißt die Leiden der Todten, die das Grab des Kirchhofes bedeckt.“

„Ich werde Dona nie vergessen!“ rief Georgie mit düsterer Energie.

„Hörst Du es wohl, Simon?“ versetzte die Mutter, deren Gesicht sich belebte. „Die Wahrheit zu sagen, so liebten Dona und sie sich mit ganzem Herzen und vermochten sich nicht zu trennen. So lange ihr Bruder lebte, war sie wie andere Kinder, aber man möchte sagen, daß ihr Bruder ihren Geist mit in das Grab hinabgenommen habe. Ach! Jesus! Wenn Dona noch lebte, so würde ich mit Allem zufrieden sein, selbst mit dem Sterben.“

Eine matte Thräne, die letzte, welche ihre zum Erlöschen bereiten Augen vergießen sollten, glitt langsam über ihre bleichen Wangen hinab. Der Leuchthurmwächter war tief bewegt.

„Denke nicht an die Vergangenheit, Magdalene“, sagte er, „und fasse Muth. Alles, was Du verlangst, wird geschehen: ich schwöre es bei meinem Kreuz! Ein Mann kann nicht mehr sagen.“

„Ich bin jetzt auch ruhig“, versetzte die Sterbende. „Der Tod kann nun kommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Amtllich festgestellt.

881-5,5

Am 16. December 1874

Begint die Ziehung der 1. Abtheilung der 267. Hamburger Geldlotterie, garantirt durch die Regierung; die Lotterie besteht aus 84.000 Originallosen und 43300 Gewinnen. Total-Betrag aller Gewinne 7 Millionen 935120 Rmf. Der Haupttreffe beträgt ev. 375000 Reichsmark Gold

ferner Gewinne v. 250000, 125000, 90000, 60.000, 50.000, 40.000. und viele von 30.000, 20.000, 15.000, 12.000 Rmf. etc. Sämmtliche 43300 Gewinne werden durch 7 Ziehungen innerhalb einiger Monate entschieden. Gegen Einwendung des Betrages ö. W. fl. 3.30 kr. für ein ganzes Original-Los, fl. 1,65 kr. für ein halbes, 83 kr. ö. W. für ein viertel sind die mit dem Wappen des Staates versehenen Originallosse auch die Bankfirma Isenthal & Co. in Hamburg zu beziehen. — Die Firma legt bei Effectuirung jeder Bestellung den amtlichen Ziehungsplan bei, versendet sofort nach jeder Ziehung an jeden Theilnehmer die amtliche Ziehungsliste — Die Auszahlung d gewonnenen Beträge geschieht durch die Verbindungen dieses Pares, an allen Plätzen, gegen Abgabe des Originallojes.



Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht's, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei Anton Bockor, Serbengasse Nr. 1, in Arad.

688-6,9



JOSEF RAJNER

Landes- und Wechsel-Advocat, hat seine Advocaturskanzlei in Arad, Kirchengasse Nr. 9 eröffnet.

891-2,3

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von Gottlieb Sturzenegger in Herisau (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Kopen zu ö. W. fl. 3.20, sowohl durch G. Sturzenegger selbst, als durch Fr. Formágyi, Apotheker s. Selt. Maria in Pest; Sigmund Mithlach, Apotheker in Agram; J. Pecher, Apotheker s. Maria Hilfe in Temesvár 776-3,8

84

nd-

id ege
er Abjst,
fl. 484
ais fl.

reise

Table with 2 columns: Name, Price. Includes 'Kindere Qualität', 'Meyen', '4 25', '3 25', '3 10', '2 60', '2 10'.

e Gene
ins" hat
ren Otto
n tti
en Kaufs-
auf den
gefälligst

m. P.,
m. P.,
m. P.

pendu.

74:

il.
oldy.

Waar

Table with 2 columns: Name, Price. Includes '272 --', '104 50', '109 70', '115 50', '134 50', '91 50', '98 --', '26 50', '24 --', '18 75', '168 25', '13 50', '24 --', '25 --', '13 50', '33 50', '17 --', '26 50', '15 75', '80 75', '22 --', '20 --'.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes '93 85', '92 40', '92 55', '53 95', '110 75', '44 15'.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes '526 --', '899 --', '105 90', '154 50', '11 25', '163 75', '106 --'.

